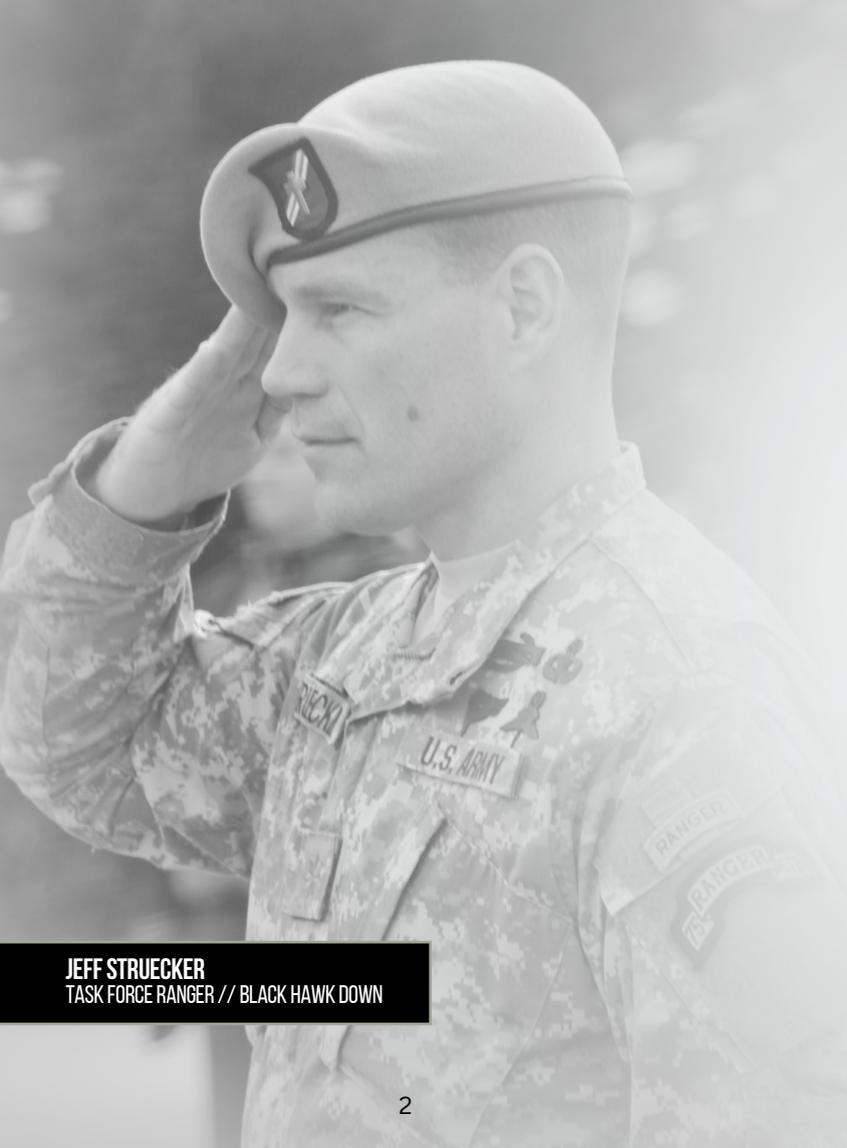


A black and white close-up portrait of a man with short, slightly messy hair, looking off-camera to the right with a slight smile. He is wearing a collared shirt. The background is dark and out of focus.

jeff
struecker CRU⁺

KUGELSI
CHERER
GLAUBE

JEFF STRUECKER
U.S. ARMY RANGER HALL OF FAME



JEFF STRUECKER
TASK FORCE RANGER // BLACK HAWK DOWN

KUGELSICHERER GLAUBE

Der Vorfall in Mogadischu, Somalia, der durch das Buch und den Film Black Hawk Down bekannt wurde, hat mein Leben verändert.

Alles begann nach der High School, als ich einen Rekrutierer der Armee besuchte. Ich fragte ihn: "Was ist für Sie der härteste Job in der Armee?"

"Ein Ranger in der Luft zu sein", war seine schnelle Antwort.

"Das möchte ich sein."

ZIELE

Als ich der Armee beitrug, hatte ich zwei Ziele. Zum einen wollte ich sehen, wie gut meine Ausbildung war, und zum anderen wollte ich meinen Glauben an Gott testen. Ich wusste, dass ich diese Ziele am besten erreichen konnte, wenn ich in den Krieg zog.

Bei der Invasion Panamas 1989, Operation Just Cause, und später in Kuwait, Operation Desert Storm, wurde ich beschossen und geriet in viele gefährliche Situationen. Aber ich dachte nie, dass ich in Gefahr war, mein Leben zu verlieren.

SOMALIA

All dies änderte sich 1993 in Mogadischu, Somalia. Die Vereinten Nationen hatten Lebensmittel an die hungernden Menschen in diesem ostafrikanischen Land verteilt. In Somalia gab es mehrere Kriegsherren, von denen die meisten keine Probleme mit den Vereinten Nationen hatten. Einer von ihnen, Mohamed Farrah Aidid, sah die Vereinten Nationen als Bedrohung für seine Macht. Er begann, die U.N. Mitarbeiter in Hinterhalte zu locken und zu töten.

Bei einer Razzia tötete und verstümmelte er 24 Pakistaner. Das Ziel meiner Einheit, der Task Force Ranger, war es, Aidid festzunehmen und seine wichtigsten Männer für den Tod der pakistanischen Arbeiter vor Gericht zu stellen. Vor unserem letzten Einsatz am 3. und 4.

Oktober hatte die Task Force Ranger sechs erfolgreiche Operationen durchgeführt. Alles war genau nach Plan verlaufen. Doch bei diesem siebten Einsatz, der allgemein als Black Hawk Down bezeichnet wird, kam alles anders.

DER KONVOI

Ich war 24 Jahre alt und hatte meine neun Männer auf zwei Humvees (Geländefahrzeug der U.S. Armee) verteilt.

Wir führten einen Bodenkonvoi mit zehn Fahrzeugen in die Stadt. Aufgabe des Konvois war es, die Ranger und Spezialeinheiten, die von Hubschraubern auf den Dächern und in den umliegenden Gassen des Zielgebäudes abgesetzt worden waren, einzusammeln. Wir sollten sie und ihre Gefangenen zu unserer Basis zurückbringen.

Die Operation verlief genau nach Plan, mit einer Ausnahme: Ein Ranger, Todd Blackburn, der in einem Black-Hawk-Hubschrauber war, verfehlte das Rutschseil und stürzte 21 Meter tief zu Boden. Er schlug mit dem Kopf auf, und unsere Sanitäter waren der Meinung, dass er nicht überleben würde, wenn er nicht sofort eine spezielle medizinische Versorgung erhielt. Als ich am Zielgebäude ankam, rief mich mein Kommandant an und befahl mir, Todd zurück zu unserer Basis am Flughafen zu bringen.

Wir luden ihn in einen Humvee, und mit meinen beiden Fahrzeugen um ihn herum machten wir uns auf den Weg zurück zum Flugplatz. Mogadischu erstreckt sich über eine Fläche von elf mal drei Kilometern, auf der eineinhalb Millionen Menschen aus ganz Somalia sich versammelt hatten, um Nahrung zu erhalten.

PILLA'S DEAD

Als wir um die Ecke in die Hawlwadig Road in Richtung Flugplatz einbogen, schien es, als ob alle 1,5 Millionen Menschen auf allen Dächern, Türen und Fenstern standen und auf uns schossen. Ich platzierte einen Ranger auf jeder Seite meines Fahrzeugs, um uns zu verteidigen. Sergeant Dominick Pilla, der beste Maschinengewehrschütze, den ich je gesehen habe, saß hinter mir und schoss auf Ziele auf der rechten Seite meines Humvees. Als wir durch den Hagel feindlicher Kugeln und Granaten fuhren, richtete ein somalischer Schütze seine AK-47 auf Dominick. Beide schossen, und beide wurden im selben Moment getötet. Pilla wurde in die Stirn geschossen und starb sofort, als er in den Schoß von Ranger Tim Moynihan zusammensackte.

Tim geriet in Panik und verlor die Kontrolle. Er schrie: "Sergeant Struecker, Dominick Pilla ist angeschossen worden! Er ist getroffen worden! Er ist tot!" Als ich mich umdrehte, sah ich, dass der gesamte hintere Teil meines Fahrzeugs rot mit Pillas Blut getränkt/beschmiert war.

Einen Moment lang verspürte ich Panik, genau wie jeder in meinem Humvee. Das Einzige, was mir einfiel, war, zu Moynihan zu sagen: "Tim, übernimm Dominicks Platz und schalte all die Ziele auf der rechten Seite aus. Du mußt uns am Leben erhalten." Wir schafften es zurück zum Flugplatz und ich dachte mir: Gott sei Dank, ich lebe noch.

GEH ZURÜCK

Als die Ärzte Todd Blackburn abholten und Pillas Leiche entfernten, sagte mein Zugführer: "Ein Black-Hawk-Hubschrauber ist abgeschossen worden. Holen Sie Ihre Männer und gehen Sie zurück in die Stadt." Ich dachte mir, dass ich auf keinen Fall wieder da rausgehen kann. Ich schickte meine Männer los, um mehr Munition und Treibstoff zu holen, und begann, das Blut von Dominick Pilla von meinem Fahrzeug zu entfernen. Ich dachte: Gott, ich werde heute Nacht sterben. Ich glaubte ohne den geringsten Zweifel, dass es keine Möglichkeit gab, diese Situation zu überleben.

GOTT ICH BRAUCHE DICH

Ich wusste nicht, was ich tun oder sagen sollte, also tat ich, was jeder Christ in dieser Situation tun würde. Ich betete. Ich habe weder mit Gott verhandelt, noch habe ich eine dröhnende Stimme vom Himmel gehört. Ich sagte einfach: "Gott, ich brauche deine Hilfe, ich stecke bis zum Hals in Schwierigkeiten! Dann stellte ich mir Jesus im Garten Gethsemane vor.* Ich sah, wie er seine Knie vor Gott beugte und betete, bevor er ans Kreuz ging. Ich hörte ihn sagen, als ob er direkt neben mir stünde:

Gott, wenn es irgendwie möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen." Ich betete dieselben Worte. Dann erinnerte ich mich daran, was Jesus als nächstes sagte. "Nicht mein Wille geschehe, sondern Dein."

In diesem Moment wurde mir etwas klar, was ich, seit ich mit 13 Jahren Christ geworden war, schon wusste.

Als Christin bin ich, egal was mir in diesem Leben passiert, ob ich lebe oder sterbe, fest in Gottes Hand. Meine Frau Dawn hatte mir gerade geschrieben, dass sie schwanger war. Ich dachte, ich würde sie nie wieder sehen oder mein Kind im Arm halten.

Wenn ich wie durch ein Wunder Gottes diese Situation überleben würde, würde ich zu meiner Familie zurückkehren. Als Christ wusste ich auch, dass ich im Falle meines Todes in den Himmel zu meinem Erlöser gehen würde. Egal, was heute Abend mit mir geschieht, ich werde nach Hause gehen. Ich werde in Sicherheit sein, dachte ich.

**Matthäus 24:26-29*

KEINE ANGST

Von diesem Moment an spürte ich keine Angst mehr. Es war egal, ob ich lebte oder starb.

Ich glaubte immer noch, dass keiner von uns überleben würde. Ich betete nur: "Gott, lass nicht noch einen meiner Soldaten sterben."

Als wir unser Fahrzeug beluden, um zurück in die Stadt zu fahren, kam einer meiner Männer, Brad Thomas, zu mir und sagte: "Sergeant, ich kann da nicht rausgehen. Ich habe eine Frau und eine Familie zu Hause. Ich kann nicht gehen, ich weiß, dass ich sterben werde."

Ich sagte: "Brad, ich weiß, dass du Angst hast. Ich habe Angst. Wir haben alle Angst. Genau genommen, wenn du keine Angst hast, dann stimmt etwas psychologisch nicht mit dir. Aber, Brad, halte dich nicht für einen Feigling, nur weil du Angst hast. Der Unterschied zwischen einem Helden und einem Feigling liegt nicht in der Angst, sondern darin, was man mit der Angst macht. Ich werde dich nicht zwingen zu gehen, aber ich brauche dich."

Ich ließ ihn allein und stieg in mein Fahrzeug. Im Rückspiegel sah ich, wie Brad seine Waffe aufhob. Er stieg wieder in sein Fahrzeug, in der vollen Erwartung zu sterben. Er war bereit, sein Leben für die Mission zu geben. Ich spürte, wie mein Herz vor Stolz anschwell, als ich aus dem Tor fuhr.

Wir fuhren ein zweites Mal von unserem Stützpunkt weg. An jeder Kreuzung errichteten die Somalier Straßensperren und brennende Reifen. Sie feuerten ihre Waffen und Granatwerfer aus einer Entfernung von weniger als drei Metern ab. Wie durch ein Wunder wurde keiner meiner Männer getötet. Bald darauf trafen wir auf eine Gruppe von Rangern, deren Fahrzeuge schwer zerschossen waren.

Mehrere waren getötet worden, andere verwundet. Ihre Fahrzeuge waren nicht einsatzfähig, also luden wir sie auf unsere und brachten sie zurück zum Stützpunkt. Ich dachte: Wir sind in Sicherheit, wir haben alle rausgeholt. Uns geht es gut!

ZURÜCKKEHREN

Dann teilte uns mein Kommandant mit, dass die Hälfte unserer Männer noch in der Stadt sei, und er schickte uns ein drittes Mal zurück.

Es wurde mehr Hilfe benötigt, und die in der Nähe stationierten UN-Kräfte wurden gebeten, mit ihren Panzern und gepanzerten Fahrzeugen zu helfen. Ein riesiger Konvoi wurde zusammengestellt, darunter zwei pakistanische Panzer und malaysische Panzerwagen, um unsere Männer zu retten. Ich dachte, dass die Somalier sicher nicht gegen gepanzerte Fahrzeuge kämpfen würden. Aber sobald die Panzer in die Hauptstraße einbogen, fing jede somalische Waffe an zu feuern.

In den folgenden 12 Stunden kämpfte sich der Konvoi seinen Weg in die Stadt. Erst um 8:00 Uhr am nächsten Morgen konnten wir unsere Männer wiederfinden. Mein Humvee erhielt den Befehl, dem letzten Panzer nach draußen zu folgen. Ich fragte mich: "Der Panzer fährt uns voraus?"

Ich sagte zu meinem Maschinengewehrschützen Brad Paulson: "Wir werden das letzte Fahrzeug sein, das die Stadt verlässt, also richte dein Gewehr nach hinten, denn jeder, der hinter uns ist, ist ein Bösewicht."

Wir waren etwa eine Meile gefahren, als Brad sagte: "Sergeant, da sind Männer, die uns auf der Straße verfolgen." Ich schaute nach und sah 15 amerikanische Soldaten, die zu Tode erschrocken waren und die Straße hinunterliefen und wild um sich schossen." Wir hatten 15 Männer in der Stadt zurückgelassen! Mein Zugführer, der in seinem Fahrzeug vor mir fuhr, und ich beschlossen, den Konvoi ziehen zu lassen. Wir fuhren zurück, luden die Männer ein und brachten sie in Sicherheit.

WIE KONNTE DAS PASSIEREN?

Ich werde nie vergessen, was ich im Stadion gesehen habe. Es waren nicht die Kugeln oder das Blut, die mich so beeindruckt haben. Es waren die Männer, mit denen ich so lange gedient hatte. Lange bevor wir nach Somalia gingen, hatte ich sie wissen lassen, dass ich Christ bin, und ich hatte versucht, meinen Glauben mit ihnen zu teilen. Sie wollten damit nichts zu tun haben. Am 4.

Oktober kamen diese kampferprobten Ranger mit Tränen in den Augen und einer Menge Fragen zu mir. "Wie konnte uns das passieren? Wir sollen doch die Besten der Welt sein. Warum lässt Gott so etwas zu? Was ist mit meinem Freund passiert, der gerade gestorben ist? Was wird mit mir geschehen, wenn wir in diese Stadt zurückgehen, und ich sterbe?"

DIE ANTWORT

Auf die meisten dieser Fragen konnte ich nicht alle Antworten geben, aber auf eine Frage wusste ich die Antwort. Was wird passieren, wenn du morgen stirbst? In den nächsten Tagen erzählte ich so vielen Menschen, die zuhören wollten, was passiert, wenn man stirbt.

"Die Antwort", sagte ich, "steht in der Bibel. Es ist den Menschen bestimmt, einmal zu sterben, und danach kommt das Gericht.* Ich weiß nicht, wann du sterben wirst, aber jeder wird sterben und einen Augenblick später vor dem Richterstuhl Gottes stehen.

Der Unterschied zwischen einem Christen und jemandem, der kein Christ ist, ist dieser: Wenn Christen vor Gott stehen, werden sie die Strafe für ihre Sünden nicht auf sich nehmen. Sie werden nicht für das verurteilt, was sie falsch gemacht haben. "***

Jesus Christus wusste, als er in jener Nacht im Garten Gethsemane betete, dass es für die Menschen keine andere Möglichkeit gab, mit Gott ins Reine zu kommen, es sei denn, er starb an ihrer Stelle. Er fasste den Entschluss, seine Mission zu erfüllen, um den Menschen einen Weg zu Gott zu bahnen. Als er am Kreuz starb, bezahlte er die Strafe für alles, was wir jemals falsch gemacht haben: Vergangenheit,

Gegenwart und Zukunft. Zwei Arten von Menschen werden vor dem Gericht Gottes stehen. Die einen sind diejenigen, die niemals ihr Vertrauen in Jesus als ihren persönlichen Erlöser gesetzt haben. Diese Menschen werden die volle Konsequenz für ihre Sünden erleiden, die ewige Trennung von Gott. Die anderen sind diejenigen, die gesagt haben: "Ich habe mein Vertrauen und meinen Glauben allein auf Jesus Christus gesetzt. Ich vertraue darauf, dass er, als er am Kreuz starb, die Strafe für meine Sünden bezahlt hat. Sie werden die Ewigkeit mit Gott dem Vater im Himmel verbringen.

Kannst du sagen, dass du, wenn du jetzt sterben würdest, mit Sicherheit wissen würdest, dass du ewiges Leben hast? Wenn du vor Gott stehst, wird dir dann vergeben werden, weil Jesus am Kreuz für dich gehandelt hat, oder wirst du für deine eigenen Sünden verurteilt werden?

Wenn du nicht mit voller Gewissheit sagen kannst: "Ich weiß genau, dass ich, wenn ich jetzt sterbe, die Ewigkeit mit Gott im Himmel verbringen werde", ist es Selbstmord, den Rest deines Lebens zu verbringen, ohne Jesus zu bitten, dein Retter zu sein.

Ich möchte dir die Gelegenheit geben, dich Gott gegenüber zu verpflichten und deine Beziehung zu ihm für immer zu regeln. Jesus sagte, wenn du ihn bittest, wird er in dein Leben kommen, dir deine Sünden vergeben und dir das ewige Leben schenken.

Dies ist ein einfaches Gebet, das du beten kannst. "Herr Jesus, danke, dass du am Kreuz gestorben bist, um die Strafe für meine Sünden zu bezahlen. Du hast versprochen, in mein Leben zu kommen, mir meine Sünden zu vergeben und mir ewiges Leben zu schenken.

Ich weiß, dass du nicht lügst, also danke ich dir, dass du in mein Leben gekommen bist, wie du es versprochen hast. Von diesem Tag an werde ich deinem Wort glauben, dass Du jetzt in mir lebst. Amen."

**Hebräer 9:27*

***Johannes 3:17-18*



SCHREIB MIR

Wenn du dieses Gebet gebetet hast, nimm bitte Kontakt mit mir auf:

WWW.BPFAITH.COM

damit ich dir einige wertvolle Materialien schicken kann, die dir helfen, in deiner Beziehung zu Gott zu wachsen.



WWW.BPFAITH.COM

KUGELSI
CHERER
GLAUBE

“

*ist es Selbstmord, den
Rest deines Lebens zu
verbringen, ohne **Jesus**
zu bitten, dein **Retter** zu
sein.*

jeff
struecker cru[†]

WWW.JEFFSTRUECKER.COM

